



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den zweyten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XI. An den Herzog von Buckingham, als eine Antwort auf dessen Brief über Buckingham`s Haus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54664)

II. Brief

an den

Herzog von Buckingham.

Minius war einer von den wenigen Scribenten, der ein gutes warmes Haus über seinem Kopf zum Obdach hatte, ja so gar zwey, wie es aus seinen beyden Episteln erhellet. Ich glaube, daß, wenn einige von seinen gleichzeitigen Schriftstellern, dem Publicum hätten von ihrer Wohnung Nachricht geben dürfen, so würden wir finden, daß die Böden und Speicher zu Rom, eben so häufig, als die in Fleetstreet bewohnt waren; doch es ist allezeit gefährlich, seine Gläubiger ein solches Geheimniß wissen zu lassen; wir können also sicher annehmen, daß so wohl damals, als ist, Niemand, auffer ihren Buchhändlern, wußte, wo sie sich eigentlich aufhielten.

Es scheint, Virgil habe, bey seiner Ankunft in Rom, auch keine Behausung gehabt; er

wurde dem Augustus zu erst durch ein Epigramma bekannt, daß sich Nocte pluit tota anfängt — eine Anmerkung, die er wahrscheinlicher Weise nicht würde haben machen können, wenn er nicht die Nacht durch, auf den Gassen geschlafen hätte.

Wo Juvenal gewohnt haben mag, kann man eigentlich nicht bestimmen: allein, in einer seiner Satyren beklagt er sich, über den außerordentlich theuren Preis der Wohnungen: auch glaube ich nicht, daß er so gefühlvoll von dem Bette des Codrus geredet haben würde, wenn in demselben Platz, für einen Schlafgesellen gewesen wäre.

Meiner Meynung nach würde Plinius, trotz aller seiner Prahlerey, sehr gerne seine beyden Häuser gegen eines von den Ihrigen vertauscht haben, daß im Sommer ein Landhaus, und im Winter ein Stadthaus, und dabey die schicklichste Wohnung für einen Weisen ist, der ohne sich jemals selbst zu verändern, jede Jahreszeit die ganze Welt sich verändern sieht.

Ich habe die Beschreibung des Plinius, von seinem Hause gelesen, und sie mit der Ihrigen

verglühen: Da aber hier gar keine Vergleichung statt findet, so will ich versuchen, ob eine andre, von einem grossen Landsitze, worinnen ich ich wohne, selbiger gleich kömmt, und was sie durch Hülfe einer blumeneichen rednerischen Beschreibung, für eine Figur neben des Plinius seiner, machen kann.

Sie müssen weder in dem Hause selbst, noch in meiner Beschreibung desselben, etwas regelmässiges erwarten: Das ganze weitläufige Gebäude ist so wenig zusammenhängend, und die verschiedene Theile desselben, sind so von einander abgesondert, und machen doch wieder so ein Ganzes aus, daß ich in einer von meinen poetischen Launen, mir einbildete, es wäre ein Dorf zu Amphion's Zeiten gewesen, wo alle Hütten einen Contretanz mit einander gemacht hätten, und seit der Zeit vor Erstaunen stille gestanden wären.

Sie müssen mich entschuldigen, wenn ich nichts von dem Vordertheil des Hauses sage, denn ich weiß in der That nicht, wo es ist. Ein Fremder würde sich in seiner Erwartung sehr betrogen finden, wenn er glaubte, den rechten Weg

in's Haus kommen zu können. Wenn man durch den Vorhof hinein gekommen ist, sollte man vernünftiger Weise schliessen, zu der Halle zu gelangen: aber leider nichts weniger! da sind Sie im heimlichen Gemach. Vom Puzzimmer denken Sie ins Besuchzimmer zu treten: wenn Sie aber die mit Eisen benagelte Thüre öffnen, so überzeugt Sie ein Flug Vögel um Ihre Ohren, und eine Wolke Staub in Ihren Augen, daß es ein Taubenhaus sey. Kommen Sie in die Kapelle, so finden Sie die Altäre, wie die Altäre der Alten, beständig rauchend, aber doch nur von dem Rauche der karantlosenden Küche.

Der grosse Saal ist hoch und geräumig; auf beyden Seiten sind lange Tische, das wahre Bild der alten Gastfretheit: die Wände überall geziert, mit ungeheuren Hörnern von Thieren, mit mehr denn zwanzig zerbrochenen Lanzen, zehn, oder zwölf großen Musqueten, ein oder ein Paar verrosteten Büchsen, die noch mit Zündruthen mußten losgebrandt werden, welche, wie man mir sagt, zu den Zeiten unserer bürgerlichen Kriege gebraucht worden waren.

Hier ist ein sehr großes gewölbtes Fenster, das durch verschiedene Wappenschilder auf gemaltem Glas sehr schön verdunkelt worden ist; auf einer glänzenden Scheibe findet man die Jahrzahl 1682.; diese allein behält noch das Gedächtniß eines Ritters auf, dessen eiserne Rüstung längst durch den Rost zu Grunde gegangen, und dessen alabasterne Nase von seinem Grabmal weggemodert ist. Das Gesicht der gnädigen Frau Eleanor in einem andern Stücke, ist dieser einzigen Scheibe mehr schuldig, als allen Gläsern und Spiegeln, die sie je in ihrem Leben zu Rathe gezogen hat. Wer kann nach diesem wohl sagen, daß das Glas zerbrechlich sey, da es nicht halb so hinfällig, als die menschliche Schönheit, oder der menschliche Ruhm ist! Seufzen muß ich, wenn ich bedenke, daß die Ausbehaltung der authentischsten Urkunde einer so alten Familie von dem Willen eines Kindes abhängt, das es mit einem Steinwurf vernichten kann. Vor Zeiten speissten in diesem Saale Ordens, Ritter und Hofdamen, die von Truchsesen, Vorschneidern und Rentmeistern aufgewartet wurde, und doch irrte sich

sich

sich gestern Abend noch eine Eule, hielt ihn für eine Scheuer und flog hinein.

Aus diesem Saal gehen Sie (auf und nieder) über eine sehr hohe Thürschwelle ins Sprachzimmer. Dessen ganze Ausstaffierung besteht in einem zerbrochenen Clavier, etlichen krüppelhaften sammtnen Stühlen, und etlichen mit Mehlthau bedeckten Bildnissen von längst vermoderten Vorfahren der Familie, die so scheußlich aussehen, als wenn sie ganz frisch aus der Hölle kämen, mit allem Schwefel um sich herum; diese hat man sehr sorgfältig in den entferntesten Winkel gesetzt; denn die allenthalben zerbrochenen Fenster sind sehr dienlich, Mohn und Senfsaamen zu dörren, wozu man auch das ganze Zimmer gewidmet hat.

In das Sprachzimmer stößt das Taubenhaus, an dessen Seite ein Eingang lauft, wo Sie wieder auf beyden Seiten ein Schlafzimmer, eine Speisekammer, und ein kleines Loch finden, das man des Capellan's Studierzimmer nennt; hernach folgt ein Brauhaus, ein kleines grünes und verguldetes Sprachzimmer, und die große Stiege, unter welcher das Milchhaus ist;

etwas weiter davon ist das Bedientenzimmer, und sechs Stufen höher das Andachtscabinet der alten gnädigen Frau, mit einem Gegitter, das auf die Halle zugeht, um, wie ich glaube, bey ihrem Gebete auch ein Auge auf die Knechte und Mägde zu haben. Auf dem ebenen Boden sind in allem zwanzig Zimmer; in einem derselben befindet sich ein hölzernes Alterthum; entweder war es einstmals eine Bettstelle, oder eine Aepfelweinpresse.

Die Küche ist in der Form einer Rotunda gebaut, denn sie hat ein einziges grosses Gewölbe bis an den Gipfel des Hauses, wo die nemliche Oeffnung dient, den Rauch heraus, und das Tageslicht herein zu lassen. Nach der Schwärze der Mauren, dem allenthalben herumlauffenden Feuer, den großen Kesseln, und den gähenden Ofenlöchern zu urtheilen, würden Sie sich einbilden, es wäre entweder Vulcan's Schmelde, Polyphemen's Höhle, oder Moloch's Tempel; das scheusliche dieses Orts hat solch einen Eindruck auf die Bauren gemacht, daß sie wirklich glauben, die Hexen halten hier ihren Sabbath; der Teufel bewirthe sie hier einmal des

Fahrs mit höllischem Wildpret, und einem gebratenen Tiger mit Zehnpfennignägel gespickt.

Im zweyten Stock sind eine unzählbare Menge Zimmer; man geht niemals aus dem einen in das andre, ohne drey oder vier Treppen hinauf oder herunter zu steigen. Das beste Zimmer ist sehr lang, und dabey niedrig, grade wie eine Haubenschachtel. In den meisten von diesen Zimmern sind Tapeten von der allerfeinsten Arbeit, die man sich nur einbilden kann, nemlich von derjenigen, die Arachne aus ihrem eignen Eingeweide spinnet. Ohne diese Ausstattung würde das Ganze eine elende Scene von nackten Wänden, zersprungenen Böden, zerbrochenen Fenstern und verrosteten Schlössern ausmachen. Das Dach ist so verfallen, daß wir allemal, nach einem erwünschten Regenguß, eine Erndte von Feldschwämmen zwischen den Ritzen des Daches, oder des Fußbodens erwarten können. Alle Thüren sind so klein und so niedrig, wie die Eingänge in den Kajüten der Packetböte. Alle Zimmer haben seit vielen Jahren keine andre Bewohner, als gewisse Naken gehabt, deren Alter sie dieses Sitzes würdig

macht; denn selbst die Waken von diesem ehrwürdigen Hause sind grau, und da diese es noch nicht verlassen haben, so hoffen wir, daß wenigstens das alte Gebäude noch so lange stehen wird, bis sie ihren kurien Ueberrest des Lebens vollbracht haben; denn diese arme Thiere sind jetzt zu schwach, um noch ihre Wohnung zu verändern. Noch finden selbe einen kleinen Ueberrest von Nahrung in den wenigen Büchern von der vormaligen Bibliothek.

Wir hätten die Hälfte von allem, was ich beschrieben habe, nie gesehen, wenn es uns nicht ein alter eißgrauer, troziger Haushofmeister gereigt hätte; dieser stellt so gut ein Alterthum vor, als irgend eines im Hause ist, und sieht aus, wie ein altes Familiengemälde, das aus seinen Rahmen weggelassen ist. So wie wir von einem Zimmer zum andern giengen, unterhielt er uns mit unterschiedlichen Nachrichten von der Familie; seine seltsamsten Anmerkungen aber machte er im Keller; er zeigte uns den Ort, wo vor diesem die dreysachen Reihnen Fässer mit Sect gelegen, wo die mit Alicantwein gefüllten Flaschen gestanden waren, der

zum Morgenwein mit geröstetem Brod gedie-
 net hätte; da stehen noch, sagte er, die Lager,
 wo unsre mit eisernen Reiffen beschlagene Ox-
 hofen Bier lagen; darauf gieng er in einen
 Winkel, zog ein zerlumptes Fragment von et-
 nem Bildnisse hervor, und sagte mit thränen-
 den Augen: „dies war der arme Sir Thomas,
 „vormaliger Herr von allem diesem herrlichen
 „Getränke. Er hatte zwey Söhne, arme jun-
 „ge Herren! sie wurden nicht so alt, als das
 „Bier ihres Vaters; hier in diesem Keller fielen
 „sie beyde krank hin, und giengen nie wieder
 „auf ihren eignen Füßen heraus.“ Hierauf
 führte er uns auf einer dunklen steinernen Schne-
 denstiege den Thurm hinauf, wo wir unter-
 schiedliche kleine Zimmer, eines über das andre
 vorfanden. Eines davon war fest zugenagelt,
 und unser Führer sagte uns das Geheimniß ins
 Ohr. Es scheint, der Strom dieses edlen
 Bluts sey vor ungefähr zwey hundert Jahren
 in etwas unterbrochen worden, denn die gnä-
 dige Frau Franzes wurde in diesem Zimmer
 mit einem benachbarten Prior auf der That er-
 tappt; seitdem ist das Zimmer vernagelt, und

mit dem Schandnamen, das Ehebruchs-Zimmer gebrandmarkt worden.

Man glaubt, der Geist dieser Lady Frances gehe noch 150 hier um, und einige neugierige Dienstmägde sagen, daß sie selbe, mit einem Wulst um den Leib, durch das Schlüßelloch gesehen hätten; doch diese Sache wird vertuscht, und den Bedienten ist verboten, davon zu reden.

Ich habe Sie gewiß durch diese lange Beschreibung ermüdet; was mich dazu antrieb, war die großmüthige Absicht, das Andenten einer Sache aufzubewahren, welche bald selbst in Staub zerfallen muß; ja vielleicht schon ein Theil davon verfällt, noch ehe dieser Brief Ihnen zu Händen kommt.

Wir sind in der That diesem alten Hause die nemliche Dankbarkeit schuldig, die wir einem alten Freunde schuldig sind, der uns bey seinen abnehmenden Kräften, ja in seinen letzten Augenblicken noch beherberget. Wie sehr befördert eine solche Einsamkeit das ununterbrochene Nachsinnen, wo kein Vorübergehender sich träumen läßt, daß hier eine menschliche Seele wohnt, und wo die, welche gerne mit

uns zu Mittag essen möchten, sich nicht getrauen, unter unserm Dach zu bleiben! Ein jeder, der den Ort sieht, muß bekennen, daß ich zu meiner Unterhaltung mit den Todten, keinen bessern Platz wählen können. Ich müßte den Verstand verlohren haben, wenn ich Ew. Herrlichkeit für einen andern, als den Homer hätte verlassen können. So bald ich aber zu den Lebenden zurück kehre, werde ich mich bemühen, mit den besten unter ihnen umzugehen, und diesem zufolge werde ich, so bald als möglich, die Ehre haben, Sie persönlich zu versichern, wie sehr ich bin &c.

12. Brief.

Von Dr. Arbuthnot.

London, den 7 Sept. 1714.

Ich bin Ihnen äußerst verbunden, daß Sie sich noch eines armen verunglückten Hof-